

# Berliner Filmrevue

Autor(en): **D.GI.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Film = Film Suisse : offizielles Organ des Schweiz. Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz**

Band (Jahr): **5 (1939)**

Heft 81

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-733552>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ansichten gehen auseinander. Kriegsfilme kommen nicht in Frage, sagen die einen, das Publikum will alles sehen nur keinen Krieg — aber tatsächlich läuft jetzt wieder die amerikanische Version von «Im Westen nichts Neues» und auf dem Broadway spielt man das berühmte Kriegs-drama Sheriffs «Die andere Seite». Die großen Studios haben in aller Eile neue Unterseeboot-, Flieger- und Helden-Filme fertiggestellt, bei Metro-Goldwyn-Mayer setzt man große Hoffnungen auf den neuen Lubitsch-Carbo-Film «Ninotschka», dessen Tendenz antirussisch ist. Es scheint, daß man in den nächsten Monaten vor allem leichte Komödien und Lustspiele drehen wird, andererseits Kriminalfilme und Spionage-Stoffe. Alle Studios haben erklärt, daß Tendenz-Filme nicht mehr gedreht werden und daß sie «streng neutral» bleiben werden.

Während die Unsicherheit andauert und

man in der Filmkolonie täglich neue Schauer-geschichten hört, verlassen die englischen und französischen Schauspieler bereits Hollywood, um sich zum Heeresdienst zu melden, Charles Laughton wird den «Glöckner von Notre Dame» beenden (gleichfalls ein drei-Millionen-Dollar-Film) und dann sofort nach England zurückgehen. Charles Boyer, der bereits für zwei neue Filme verpflichtet war, kommt nicht mehr nach Hollywood, zum Entsetzen der Universal, denn Boyer ist jetzt einer der größten Kassenmagneten geworden. Man erfuhr sogar, daß in einem Atelier ein Vetter des britischen Ministerpräsidenten Chamberlain angestellt war, welcher für einige Tage zu wirklicher «Berühmtheit» kam. In keiner amerikanischen Stadt ist die Erregung über den europäischen Krieg größer als in Hollywood, wo man mit Bangen die Zukunft erwartet.

J. Wg.

## Berliner Filmrevue

Von unserem D. Gl.-Korrespondenten.

Oktober 1939.

Einen großen Publikumserfolg hatte der UFA-Film «Sensationsprozeß Casilla», der in amerikanischen Filmkreisen spielt und in dem es um die Entführung und Ermordung eines berühmten amerikanischen Filmkinds geht. Der vermutliche Mörder, der Kameramann, blieb jahrelang verschollen; als er eines Tages doch wieder auftauchte, wurde er verhaftet und der Prozeß in ganz großem Ausmaß wieder aufgerollt, wobei die geschäftstüchtige Stiefmutter des Filmkinds keine geringe Rolle spielt. Dieser Sensationsprozeß mit seinem Hin und Her an Aussagen, mit seinen immer wieder spannenden, überraschenden Wendungen ist der Hauptinhalt des interessanten Films, bei dem sich zum Schluß herausstellt, daß der Kameramann das Kind, das er sehr liebte, nicht ermordet, sondern entführt hat, um es vor der Ausnutzung der Eltern zu schützen. Spielleitung (Eduard von Borsody) und Darstellung (Dagny Servaes, Jutta Freybe, Albert Hehn) waren ausgezeichnet.

Mit «Drei Väter um Anna» führt die UFA in das bayrisch-böhmische Land am Inn, mitten hinein ins dörfliche Leben. Ein Schiffsarzt kehrt heim ins Heimatdorf — als Landarzt — und bringt als Helferin die Tochter einer Jugendfreundin mit, deren Vater gleichfalls aus diesem Dorfe stammt. Aber er ist unbekannt, die sterbende Jugendfreundin hat den Namen weder dem Schiffsarzt, noch ihrer Tochter verraten. Drei Männer aus dem Dorf sind es, die in Frage kommen. Das Suchen und Finden des Richtigen gibt dem Film viele derbustige Situationen mit viel Gelächter. Regisseur Carl Boese nutzt die vergnügten Situationen gründlich aus; Hans Stüwe als Schiffsarzt und Ilse Werner als sein Schützling, umgeben von einer großen, erst übelwollenden, dann bekehrten Bauern-

schar, sind sehr nett und das Publikum lachte.

Der TOBIS-Film «Die goldene Maske» greift ein interessantes Problem auf: ein Maler, wirklicher Künstler, wird zum Vielverdiener durch das Porträtmalen schöner Frauen. Verwöhnt, begehrt, ist er doch unzufrieden, weil er den Verrat an seiner Kunst spürt. Die Liebe zu einer Frau bringt ihn zur großen Kunst zurück. Die Komplikationen entstehen dadurch, daß diese Frau die Gattin eines Freundes ist, der die Frau nicht freigeben will. Atelierfeste, Münchener Karneval voll ausgelassener Stimmung umrahmen den nachdenklichen Film mit Albert Matterstock und Hilde Weissner in den Hauptrollen, inszeniert von Hans H. Zerlett.

Der TERRA-Film «Zentrale Rio», Spielleitung Erich Engels, ist ein Kriminal- und Rauschgift-Schmugglerfilm voll Abenteuerlichkeit, schönen Frauen und gutaussehen-

den Männern. Die Frauen sind Leny Marenbach, Ita Rina und Camilla Horn, die Männer Werner Fütterer, Ivan Petrovich und Hans Zesch-Ballot. Der Film, reizend gespielt und gut inszeniert, erntete lebhaften Beifall.

Ein entzückendes Lustspiel ist «Ehe in Dosen» der PANORAMA-Film. Ein temperamentvoller Musiker ist mit einer netten, tüchtigen Frau verheiratet und sehnt sich nach einer außergewöhnlichen, einer grande dame oder Vamp oder so etwas. Scheidung. Seine gewesene Frau kehrt nun jedesmal in anderer Form auf einen Tag zu ihm zurück, einmal als Vamp, einmal als große Dame, genau, wie er es sich wünschte. Seine Liebe erwacht aufs neue und sein Glück kennt keine Grenzen, als sie schließlich in einer ganz neuen Fassung, als Mutter eines Babys, endgültig zu ihm zurückkehrt. Dieser Film ist mit soviel heiteren Pointen, mit soviel Laune, soviel Vergnügtheit gespielt und inszeniert, daß die Zuschauer aus dem Lachen nicht herauskommen. Regie Johannes Meyer, Hauptdarsteller Johannes Riemann, Leny Marenbach, Ralph Artur Roberts.

Im Rahmen einer festlichen, von der UFA veranstalteten Kulturfilm-Matinée wurde der Schweizer Film «Ein Land — ein Volk» aufgeführt und hatte sehr großen Erfolg. Er gab eindrucksvolle Bilder von der schönen Schweizer Landesausstellung 1939 in Zürich. Allgemein hörte man Worte höchster Anerkennung über die so überaus künstlerischen Ausstellungsbauten, die sich herrlich in das schöne Landschaftsbild einfügen, über die Weitläufigkeit und Großzügigkeit der Ausstellung selbst, über die wunderschöne Idee, den Besuchern die Ausstellung in angenehmsten Bootfahrten, dem Schiffflibach, entlang zu zeigen. Starcken, anhaltenden Beifall fanden die sehr wirkungsvollen, jetzt besonders aktuellen Bilder des Schweizer Roten Kreuzes. — Das Berliner Publikum dankte für den schönen, würdigen Film mit herzlichem Applaus und den anwesenden Schweizern, wie sie sagten, «das Herz auf».

## Internationale Filmnotizen

### SCHWEIZ

#### «Füsilier Wipf» bereitet ein schweizerisches Fronttheater vor.

Der «Nat. Ztg.» wird geschrieben: «In der stillen Ecke eines Basler Tea Rooms unterhält sich ein junger, hochgewachsener Militärurlauber mit einem älteren Herrn in lebhafter Weise. Vor ihnen auf dem Tisch liegen Manuskripte und Liedertexte. Eifrig werden Notizen gemacht, Streichungen vorgenommen und dies und jenes in Erwägung gezogen. An den übrigen kleinen Tischen stecken die Gäste die Köpfe zusammen und tuscheln geheimnisvoll. Ab und zu werfen

sie einen Blick nach den beiden. Es ist Paul Hubschmid, der talentvolle Darsteller des «Füsilier Wipf», der kurz vor dem Ausbruch der Feindseligkeiten in Berlin bei der Terra den Film «Maria Ilona» zusammen mit Paula Wessely und Willi Birgel beendet hat, und wenige Tage später dann mit seiner Einheit zum schweiz. Aktivdienst eingerückt ist. Sein Gesprächspartner ist der bekannte frühere Regisseur an den Wiener Reinhardt-Bühnen, Prof. Kahlbeck, bei dem Paul Hubschmid vor Jahren Schauspielunterricht genommen hat, und der sich bereits seit einiger Zeit in Basel aufhält. Die lebhaftige Unterhaltung dreht sich um schauspielerische Zukunftspläne,